№ 95. Inowraclaw, Donnerstag den 3. Dezember 1868.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12³/₄ Sgr.

Siebenter Jahrgang.
Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¹/₄ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße 7.

Petitionen in Bezug auf die Volksschulen.

Magistrat und Stadtverordnete von Posen haben so eben eine Petition um Ueberweisung der Volksschule an die Gemeinde zur selbstständigen Organisation, Leitung und Verwaltung abgesandt, welche anderen Kommunen zur Kenntniß und zum Beitritt mitgetheilt wurde. Ihr Antrag lautet: 1) Das in dem Gesetz-Entwurfe über Einrichtung und Unterhaltung der öffentlichen Volksschule aufgestellte Princip, daß dieselbe eine Anstalt der bürgerlichen Gemeinde ist, nicht bloß zum Zweck der Belastung dieser Gemeinde anzunehmen, sondern auch in allen seinen Consequenzen (die Befugniß der Gemeinde, diese Anstalt wie alle übrigen Gemeindeanstalten selbstständig zu organisiren, zu leiten, zu verwalten) zur Durchführung zu bringen. 2) den Entwurf, soweit er diese Organisation, Leitung und Verwaltung der Königl. Behörde überträgt, zu verwerfen, 3) dagegen ihn dahin zu amendiren, daß dieselbe und insbesondere auch die Entscheidung der Frage nach welchem Systeme, dem confessionellen oder simultanen, diese Schulen einzurichten seien, der bürgerlichen Gemeinde überwiesen werde, daß daher die Gemeindebehörden diese Befugnisse im Auftrage und im Namen der Gemeinde, nicht im Auftrage der Regierung und ihrer Organe auszuüben haben. — Die Posener Communalbehörden begründen diesen Antrag ausführlich. Wenn die in dem Mühler'schen Entwurfe ausgesprochene Wahrheit, daß die „öffentliche Volksschule eine Gemeindeanstalt ist", auch anzuerkennen sei, so kennt und acceptirt er dieses Prinzip nur so weit es die Belastung der Gemeinde nach sich zieht, er verkennt und ignorirt es aber, sobald Befugnisse der Gemeinde daraus herzuleiten sind. Der Entwurf, welcher die Gemeindekassen mit der vollen schweren Last der Volksschulkosten belastet, überweist Organisation, Leitung und Verwaltung der Volksschulen entschieden und ausschließlich den Kgl. Regierungsbehörden. Dieser Entwurf setzt die Regierung in Widerspruch mit den bekannten Ideen der provinziellen und kommunalen Selbstverwaltung. Gründe für diese Inconsequenz giebt es nicht, Mißtrauen gegen die Opferwilligkeit der Gemeinden für ihre Volksschule ist nicht anzunehmen, denn die Gemeinden, denen jetzt Einfluß auf ihr Schulwesen gestattet ist, widmen demselben mehr Anstrengung und größere Opfer, als ihnen der ministerielle Entwurf zumuthet. In der Fernhaltung der Gemeinde von Regelung ihres Volksschulwesens erblicke die Petition eine Gefahr, die Besorgniß von unberechtigt einseitiger Vergewaltigung der Volksschule. Denn während der gebildete Theil der Nation in einer möglichsten Beschränkung des Einflusses der Kirche auf die Schule die Gewähr für eine des preußischen Volkes würdige Bildung erblickt, erhebt der Entwurf die Confessionsschule zur Regel für die Volksschule. Mit Befriedigung und Behagen können nur Diejenigen dieses Vorgehen des Herrn Unterrichtsministers begrüßen, welche eine Herrschaft der Kirche über die Volksbildung verewigen wollen, mit Gleichgültigkeit Diejenigen, welche ungemischte konfessionelle Distrikte im Auge haben; in Landestheilen, wie Posen, mit einer evangelisch-katholisch-jüdischen Bevölkerung weiß man aber, daß die Errichtung von Confessionsschulen, welche die Gegensätze des confessionellen Partheiwesens schärfen, von nicht unbedenklichen Folgen sagen muß. Zur Beseitigung aller Gefahren und aller Mißstände, mit denen der Entwurf das geistige Leben des Volkes bedroht, giebt es nur den einen Weg, auf den der ministerielle Gesetzentwurf uns an der Hand der Logik und Gerechtigkeit selbst hinweist: Man überweise die öffentliche Volksschule als eine Gemeindeanstalt der bürgerlichen Gemeinde zur selbstständigen Organisation, Leitung und Verwaltung. Sollte dem Abgeordnetenhause aber die Ausdehnung dieses Selbstverwaltungsrechts bedenklich scheinen, so ließe sich vielleicht ein bedenklicher Maßstab finden. Jedenfalls aber müßten Gemeinden von 2500 Einwohnern, welche nach der Städte-Ordnung die vollen Rechte der Selbstverwaltung haben, auch ihre Volksschule zweckentsprechend verwalten können. „In der That wären sie ihres Selbstverwaltungsrechts nicht werth, wenn sie dieses Recht an ihren Volksschulen auszuüben nicht fähig oder nicht willens wären."

Vom Landtage.

Die 13. Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten v. Forckenbeck um 10½ Uhr eröffnet. Der Finanzminister zeigt schriftlich an, daß er [illegible] ein Fußleiden verhindert sei, der gegenwärtigen wie den folgenden Sitzungen beizuwohnen. — Der Justizminister überreicht einen Gesetz-Entwurf, betreffend den Erwerb von Eigenthum an Grundstücken, Bergwerken und selbstständigen Gerechtigkeiten. Er legt den Entwurf in kurzen Zügen dar und zeigt, wie derselbe mit der Kasuistik in der Gesetzgebung vollständig brechen soll. Nach einer stundenlangen Debatte darüber, welcher Kommission die Vorlage zugehen solle, wird auf Laskers Antrag die Vorberathung des Gesetzentwurfes im Plenum beschlossen.

Der Präsident verliest ein Schreiben der Abgg. Ahlmann und Krüger, in welchem sie mittheilen, daß sie den verlangten Eid nicht ablegen werden und ihr Mandat niederlegen.

Das Haus tritt in die Berathung des Justizetats, Einnahmen.

Titel 1 Gerichtskosten, einschließlich der von den Gerichten zu verrechnenden Stempel und baaren Auslagen (11,600,500) wird erledigt. Titel 2 Einnahmen, welche als Emolumente der Beamten zur Verwendung kommen (813,691) und Titel 3 Strafen (328,670), rufen keine Debatten hervor. In Titel 4 verschiedene Einnahmen, bestehend in Jurisdictionsbeiträgen, Miethen für Dienstwohnungen u. s. w. (153,448), befindet sich eine Position von 2500 Thlrn. Jurisdictions-Beiträge des Herzogs von Aremberg.

Die Position selbst wird angenommen. Zu Titel 5: 191,500 Thlr. Besoldungen für das Obertribunal liegt bei Nr. 1 der Antrag der Kommissarien des Hauses vor, statt 7000 Thlr. für den ersten Präsidenten des Obertribunals nur 6000 Thlr. zu bewilligen.

Die Mehrforderungen für den Präsidenten, den Vicepräsidenten und den General-Staatsanwalt des Ober-Tribunals werden gestrichen. Zu No. 4 des Titels 5, 2600 Thlr. für eine Ober-Staatsanwalts-Stelle, deren Fundirungen sich durch die eingetretene Geschäftsvermehrung fortgesetzt als nothwendig erwiesen hat, indem auch im Laufe des Jahres 1868 drei Beamte fortdauernd erforderlich gewesen sind, beantragen die Kommissare des Hauses diese Stelle abzusetzen.

Bei dem von mehreren Seiten beantragten Namensaufruf wird die Regierungsvorlage abgelehnt.

In der 14. Sitzung des Abgeordnetenhauses findet die Fortsetzung der Berathung des Justizetats statt. Zur Position: „Stellvertretung der Obertribunalsräthe in Abwesenheits- und Krankheitsfällen (1000 Thlr.) beantragt Windthorst (Lüdinghausen) a) die Stellvertretung der Obertribunalsräthe durch Richter, welche nicht etatsmäßige Mitglieder des Obertribunals sind, für gesetzlich unzulässig zu erklären und b) demgemäß die für eine solche Vertretung geforderte Summe von 1000 Thlr. nicht zu

bewilligen." — Zu derselben Position und zur Position „Ober Appellationsgericht" wird beantragt die Erwartung auszusprechen, daß bei der bevorstehenden Organisation des höchsten Gerichtshofes (Artikel 92 der Verfassung) die Stellvertretung einzelner Mitglieder desselben durch dem Gerichtshofe nicht angehörige Richter ausgeschlossen werde.

Windthorst (Lüdinghausen) motivirt in längerer Rede unter lebhaftem Beifall der Linken seinen Antrag. Wenn man diesen Antrag annehme, dann würde es möglich sein, daß das preußische Obertribunal seinen alten Ruhm wahren und das verlorene Vertrauen des Volkes wieder gewinnen könne.

Reichensperger empfiehlt gleichfalls den Antrag des Vorredners.

Von Twesten wird zu dem eben erwähnten Antrage das Amendement gestellt, das Wort „gesetzlich" zu streichen.

Regierungskommissar Geh. Justizrath Dr. Falk erklärt, die Staatsregierung lege das größte Gewicht darauf, daß der Antrag nicht angenommen werde.

Der Justizminister erklärt, daß er nach der eleganten und tiefdurchdachten Rede des Kommissars (der Regierungskommissar erröthet) auf die Details nicht eingehen wolle. Der Antrag des Abg. Windthorst (Lüdinghausen) sei ihm aber sehr unangenehm. Ein Konflikt wird von der Regierung nicht gesucht; aber wenn die Regierung nicht anders kann, muß sie den Konflikt annehmen. Ich werde nöthigenfalls in solchen Fällen mit voller Schärfe und Schroffheit vorgehen und zu den höheren Stellen künftig nur solche Leute vorschlagen, von denen ich weiß, daß sie zum Abgeordnetenhause kein Mandat annehmen. (Lärm.) Ich weiß, daß ich Ihnen ein Aergerniß gebe (Lasker: sehr wahr.), aber ich habe es Ihnen vorausgesagt.

Twesten: In den Jahren des Konflikts sind wir gewöhnt worden, von jener Stelle, provozirt zu werden. Solche Drohungen aber haben wir niemals vernommen; das geht über das hinaus, was uns bisher geboten worden. Ich denke, der Justizminister wird sich besinnen, ehe er seine Worte verwirklicht, ich hoffe, er wird seine Energie und Konsequenz nicht in kleinen Dingen soweit treiben, nachdem er in großen Dingen sie nicht bewahrt. (Hört! hört!) Der Herr Justizminister hat im Jahre 1866 den Sieg der Oesterreicher über uns gewünscht und hat im Jahre 1868 das Beschlagnahmedekret über das Vermögen seines ehemaligen Königs unterzeichnet.

Justizminister: Auf die persönlichen Angriffe des Abg. Twesten habe ich keine Vertheidigung, weil ein Eid mich bindet.

Das Haus ist in größter Erregung. Dem Präsidenten gelingt es nicht, dem Abg. Heise, welcher sich zum Wort meldet, Ruhe zu verschaffen.

Lasker schlägt vor, die Berathung wegen der großen Erregung kurze Zeit zu vertagen.

Windthorst ist dagegen. Männer brauchten sich nicht zu erregen.

Jacoby (Berlin) ist gegen die Vertagung. „Wir haben nur aussprechen hören, was wir thatsächlich seit Jahren erleben." (Sensation.)

Der Antrag auf Vertagung wird zurückgewiesen. Der Schluß wird angenommen und zur namentlichen Abstimmung geschritten. — Resultat in nächst. Nro.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. [13. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 1. December.] Anwesend: die Herren Bürgermeister Neubert und Kämmerer Kempke; 10 Mitglieder unter Vorsitz des Herrn Justizrath Keßler. Da der Schriftführer und dessen Stellvertreter abwesend sind, wählte die Versammlung zum Protokollführer für die heutige Sitzung den Rechtsanwalt Höniger.

Auf der Tagesordnung waren die Prüfung und Feststellung der entworfenen Etats der Kämmerei-Kasse, der Stadt-Schul-Kasse und der Stadtarmen-Kasse pro 1869. Der Etat für die Kämmereiverwaltung ist mit der Bemerkung eingeleitet, daß derselbe für das Jahr 1869 um 200 Thlr. hat erhöht werden müssen. Diese Mehrausgabe wird durch die Arbeiten des Torfstichs rechtfertigt, was aber durch die Einnahmen desselben wieder zu Gute kommen und deshalb nicht nöthig sein wird, den Tarif zur Erhebung der Kämmereibeiträge zu erhöhen.

Die Versammlung beschließt — wie alljährlich — eine Kommission zur Prüfung und späteren Berichterstattung zu ernennen und werden in dieselbe die Stadtv. Budzinski, Sprinz, Güldenhaupt und Wallersbrunn unter Zuziehung des Herrn Bürgermeisters Neubert gewählt. Derselben Commission ist auch die Prüfung der heute vorliegenden Gesuche zugetheilt worden.

Hierauf verliest der Vorsitzende die von dem Stadtv. Latte entworfene Dankadresse d. d. 30. November an den Herrn Oberpräsidenten wegen des unaufhörlichen Bemühens um die Uebernahme des hiesigen städtischen Gymnasiums Seitens der Königl. Staatsregierung. Die Versammlung genehmigt und vollzieht dieselbe durch Namensunterschrift.

Nach Erledigung der Tagesordnung stellt der Stadtv. Budzinski den mündlichen Antrag, einen Ackerwirth, der die Landstraße von Thomaberg nach Popowice durch Aupflanzung von Bäumen verengt, zur Grundsteuer für die dadurch benutzten 8 □Ruthen Landes heranzuziehen. Der Herr Bürgermeister erledigt den Antrag dadurch, daß die Fläche nicht überwiesen, vielmehr nur so lange zur Benutzung des betreffenden Ackerwirths bleibt, bis die Anpflanzung ohne Umwährung an der öffentlichen Landstraße wird stehen können.

Gegen drei unentschuldigt ausgebliebene Mitglieder wird eine Ordnungsstrafe verfügt. Schluß der Sitzung 6½ Uhr. — Hierauf folgt geheime Sitzung.

— Die Gratisvertheilung der Postanweisungsformulare hat aufgehört und werden fortan nur mit Marken francirte Formulare ausgegeben worden. Zweck dabei ist, dem jetzigen sehr umfangreichen Abhandenkommen von Exemplaren solcher Formulare für die Zukunft

Feuilleton.

Die neue Wäscherin.*

von M. Ant. Niendorf.

1.

Willibald Alexis, der Schöpfer der märkischen Dichtung, schildert im Eingang seines berühmten Romans: „die Hosen des Herrn von Bredow", die große Jahresherbstwäsche der stattlichen Burgfrau von Hohenziatz. Er sah mit den Augen der Poesie die weißen Linnen gleich schneeigen Lichtgestalten über dem Grün des Angers gebreitet oder zwischen den Gebüschen am Waldsaume im Winde wehen. Dem Schreiber dieses fiel bei der blendenden Schilderung all dieser Schönheiten immer der ganz fatale hausbackene Gedanke ein: wo in aller Welt mochte die edle Frau von Bredow, die doch vor dreihundert Jahren erst recht allein auf ihr Bergpersonal angewiesen war, die probaten Wäscherinnen bekommen haben, die in der Jetztzeit auf dem Lande so ganz und gar abhanden gekommen sind? — Güter in unmittelbarer Nähe der Städte oder innerhalb volkreicher Dörfer gelegen, mögen von diesem empfindlichen Culturübel weniger heimgesucht sein, wenn die Gutsherrin soviel Herablassungsgabe hat, die gesuchten Waschkünstlerinnen durch Schmeicheleien an ihr Waschfaß zu locken, ihnen die erquisiteste Pflege angedeihen zu lassen und mit jedem Feierabend für reichliche Füllung der Schürzen zu sorgen, damit die Erinnerung an die guten Tage auf dem Herrenhof noch bis zur Waschwoche des nächsten Vierteljahres lebendig macht. Allein die Beherrscherin eines einsamen Gehöfts, das nur eigene Leute zur Arbeitsverwendung hat, mag Alles in Hülle und Fülle besitzen, mag sich mit dem Lauf der Zeit so manche aparte Einrichtung der Bequemlichkeit herstellen: gute Wäsche und vor allen Dingen tüchtige Wäscherinnen bleiben ihr meistens jahrelang ein unerfüllbarer Wunsch. — Das ist ein großes Leiden der Hausfrau auf dem Lande, um so trostloser und verzweiflungsvoller, als trotz aller Anstrengungen und aller Kämpfe dagegen selten ein besserer Erfolg zu erreichen ist.

Da steht die junge hübsche Frau des Gutsbesitzers K. auf Wangrowitz, seit Jahr und Tag in das altväterliche Herrenhaus mit ihrem geliebten Manne eingezogen; sie ist Städterin gewesen, sonst verständig und überaus wirthschaftslustig, will sich keine Mamsell halten, so lange sie nicht durch mütterliche Pflichten von der Wirthschaft abgehalten wird. Beide sind leidlich vermögend, die Schwiegereltern kauften das Gut und sie sitzen so gut situirt, wie ein Anfänger sitzen kann. Wie gesagt, sie steht auf dem breiten Flur des Hauses, die Frauen des Dorfes legen stumm und still die Wäsche. Sie nimmt ein Stück nach dem andern, besieht's am Licht des Fensters, seufzt — und wirft es heftig in die Ecke. Zornig schweift ihr Blick über die Frauen, die die Augen nicht mehr aufzuschlagen wagen, so sehr hat soeben die Herrin gescholten.

Zufällig kommt ihr Gemahl zur Thür herein.

„Nun ist es bald elf Uhr," beginnt er; „Du wolltest bis zehn Uhr mit dem Rollen fertig sein. Mein Heu auf der Wiese wartet, Du weißt, ich brauche die Frauen . . . ."

„Ja fertig!„ rief die erzürnte Frau; von vorn werde ich wieder anfangen. Da sieh nur, ist das Wäsche?" Sie griff nach dem Linnen, das sie an die Erde geworfen und zeigte auf die grauen Streifen und Flecke darin. „Betrachte diese Arbeit! Das nennen Deine Frauen waschen!"

„Du bist schwer zufrieden zu stellen; auf dem Lande muß man nicht so eigen sein, man kann einmal nicht Alles nach seinem Willen haben."

„Nein, lieber Mann, Alles will ich ertragen, den Aerger mit dem ungeschickten, unordentlichen Landgesinde und vieles Andere, das ich mir früher nicht träumen ließ, aber eine solche Wäsche in den Schrank zu legen, das geht über meine Kräfte."

„Die Wäsche ist aber doch einmal gethan, und sie hat schon die ganze Woche gedauert — ich athme ordentlich auf, daß sie vorbei ist. — Laß es nun gut sein, und sieh das nächste Mal den Frauen besser auf die Finger. Wenn sie Dir aber gar nicht Ordre pariren wollen, so sag' mir's nur!" schloß er mit einem Drohblick auf die Wäscherinnen.

„Nein, diesmal bleibts nicht dabei; bereits viermal habe ich mir das gefallen lassen. Mein ganzes kostbares Ausstattungsweißzeug vergraut mir sonst so sehr, daß zuletzt kein Grund zu finden ist. Es geht nicht, ich fange von Frischem an, das soll und muß Alles sauber und rein werden, eher ruhe ich nicht."

„Aber, liebes Kind, was soll aus meinem Heu werden? Die ganze Wirthschaft steht mir

*) Von der Redaktion der „Nordd. Landw. Zeitung" zum Abdruck gestattet.

vorzubeugen. Ungestempelte Postanweisungen sollen jedoch noch in Partien von wenigstens 100 Stück zum Preise von 5 Sgr. abgelassen werden.

— Zu dem im nächsten Jahre in Angriff zu nehmenden Bau des hiesigen Kreislazareths werden bereits die Ziegel herangefahren. Die Fundamentsteine sollen im Laufe der nächsten Wochen geliefert werden. Die Maurerarbeiten hat der Herr Maurermeister Mehlhorn übernommen. — Der hiesige Correspondent der „Bromb. Ztg." berichtete vor etwa 14 Tagen, daß der Grund und Boden zum Kreislazareth noch nicht angekauft sei, während dies bekanntlich schon im Laufe des Jahres 1867 erfolgt war.

— Der diesjährige spätere Einstellungs-Termin der Rekruten bei der Armee macht den Garnisondienst der Truppen während der jetzigen Winterperiode zu einem äußerst beschwerlichen, so daß die alten Mannschaften fast ausschließlich für den Wacht- und Arbeitsdienst in Anspruch genommen werden müssen. Mit Rücksicht hierauf ist für die Dauer der Armee-Reduction eine Beschränkung des Garnisondienstes durch Einziehung von Posten ec. in ausgedehntester Weise angeordnet worden.

— Bei der zunehmenden Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse soll, wie die „Post" mittheilt, die Bewilligung eines Zuschußbetrages von drei Pfennigen pro Kopf und Tag, zu dem bisherigen Verpflegungssatz der Truppen beabsichtigt werden, und zwar vom nächsten Jahre ab.

Posen. Die Stelle des verstorbenen Provinzial-Steuer-Direktors für die Provinz Posen, v. Massenbach, wird, wie die „B. B.-Z." meldet, durch den Ober- und Geheimen Regierungsrath Schob, der zur Zeit als Zollvereins-Bevollmächtigter in Dresden fungirt, neu besetzt werden.

— Zur Uebernahme der Bahnhofs-Restaurationen der Stationen Lyck, Lötzen und Widminnen sollen sich etwa 100 Personen gemeldet haben, von denen die Mehrzahl als ehemalige Gutsbesitzer sich zu erkennen gab.

---

still, soll mir das Gras auf der Wiese verderben?"

„Und soll ich mit meiner Wäsche im Schmutz vergehen? Da . . . wie kann ich hier auf ein Plätteisen bringen, ohne die Fettflecke erst recht einzubrennen?"

„Nun dann wasch' meinetwegen in der zweitfolgenden Woche, nur sogleich nicht . . ."

„Das weiß ich schon! Du willst mich hinhalten. Die Ernte ist vor der Thür, da heißt's: dies und das muß noch vorher abgethan werden, und wenn erst das Getreide liegt, so hab' ich bis Michaeli das Nachsehen. Jetzt bin ich einmal dabei, und diesmal will ich's den Frauen beibringen, wie gewaschen werden muß."

Der Mann stand starr und griff sich in's Haar. Die älteste der Waschfrauen, eine große starke Arbeiterin, nahm in dieser Pause das Wort und sagte halb bittend halb vorwurfsvoll:

„Na, Frau Amtmann, Sei kunnen uns jo noah unse Feldarbeet gehn loaten, wei duen ie dreimael so giern statt waschen. Wi künnen ook vörut nich mehr waschen, unse Finger sinn all wund van de scharpe Lauge un van dat kochende Woater . . ."

„Oh, wei hän wol schon ehr gewascht bi de vorige Herrschaft un nich so veele Hundslohnen getregen" brummte eine zweite.

„Still!" herrschte der Mann gegen das aufbegehrende Ingesind. „Ihr habt schlecht gewaschen, das ist klar, hier ist ein Schmutzfleck an dem anderen."

„Jo, sien Se, die sin aber alle schon drin gewest, wer kann doa dervöer?" rief in ihrer Naivität die Dritte und jüngste der Weiber.

Fortsetzung folgt.

Bei meiner Versetzung von hier nach Bromberg verfehle ich nicht Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zuzurufen.

Inowraclaw, den 30. November 1868.

Der Thor-Controleur
Gąsior nebst Frau.

Handelsbericht.

Inowraclaw, 2 Dezember

Man zahlt für:

Weizen frischer 128—131 bunt, 58—60 Thlr 131—35 hellbunt 62—64 Thl. 133—135 fein hochbunt 63—65 Thlr. 131 weiß 66 Thlr. alles p. 2125 Pfd.

Roggen 127—132 Pf. 43 bis 44 Thlr. p. 2000 pfd

Gute Futtererbsen frei von schwarzen 46—48 Thlr.

Gerste große 40—42, kleine 37—39 Thlr. p. 1875 Pfd.

Hafer 1 Thlr. p. 50 Pfd.

Kartoffeln 11—12 Sgr. pro Scheffel

Getreide-Durchschnittspreis

in der Kreisstadt Inowraclaw

(Nach amtlicher Notirung.)

Monat November

Weizen pro Scheffel	2 Thl.	27 Sgr.	4
Roggen	2	1	1
Gerste	1	17	5
Hafer	1	12	4
Erbsen	2	—	—
Hafergrütze	5	25	—
Caffee	—	15	—
Gerstgrütze	5	15	—
Buchweitzgrütze	5	5	—
Reis	11	15	—
Kartoffeln		13	4
Spiritus p. 120 Quart	26	—	—
Heu pro Centner	—	25	8
Stroh p. Sch 1200 pfd.	6	24	—

Bromberg, 1. Dezember

Weizen, 130—132 60—61 Thlr., 133—135 62—63 Thlr., feinste weiße und milde Qualität 68 Thlr.

Roggen 46—47 Thlr.

Gerste große 44—46 Thlr.

Gerste kleine 40—42 Thlr

Erbsen 49—52 Thlr.

Spiritus 15½ Thlr.

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg

v. 1. Dezember.

Benennung der Fabrikate	Unversteuert pr. 100 Pfd.		Versteuert pr. 100 Pfd.	
	Rt	Sgr.	Rt	Sgr.
Weizen-Mehl Nr 1	4	18	5	20
" " 2	4	6	5	8
" " 3	3	8	—	—
Futtermehl	2	—	2	—
Kleie	1	16	1	16
Roggen-Mehl Nr. 1	3	22	3	29
" " " 2	3	12	3	19
" " 3	2	10	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	2	3	9
Schrot	2	22	2	27
Futtermehl	2	—	2	—
Kleie	1	26	1	26
Graupe Nr. 1	9	—	9	13
" " 2	7	8	7	21
" " 3	4	24	5	7
Grütze Nr 1	5	16	5	29
" " 2	4	26	5	9
Kochmehl	2	10	—	—
Futtermehl	1	26	1	26

Posen, 1. Dez (Joseph Fränkel) **Wetter**: feucht

Roggen, matt. Dezb. 46 45¾,

Dec.-Jan. do. Jan.-Febr. do

Frühjahr 46 April-Mai do.

per 2000 Pfd. — Gek. — Wspl.

Spiritus. unverändert Decbr. 14 14⅙,

Jan. 1869 14⁵⁄₂₄ Febr. 14⁷⁄₂₄ März 14½ April —

Apr Mai 14¾ — Mai — per 8000% Tr.

Gek. 15000 Quart.

Berlin, 1. December

Roggen loco still 52

Dez. 52 Dec.-Jan 51¼ April-Mai 50

Weizen Dezbr. 61½

Spiritus loco 15⅙ Dez. 15⅛ Apr.-Mai 15⅔

Rüböl: Apr. Mai 9½ bez

Posener neue 5% Pfandbriefe 85 b.

Amerikanische 6% Anleihe v. 1882 80¼ bez.

Russische Banknoten 83½ bez

Danzig, 1. Dezember.

Weizen Stimmung 10 ft. billiger Umsatz 80 L

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.